Materialmappe

NATHAN DER WEISE

Dramatisches Gedicht von Gotthold Ephraim Lessing

Schleswig-Holsteinisches Landestheater in der Spielzeit 2020/2021

Regie **Alexander Marusch**

Bühne und Kostüme **Carola Reuther**

Liebe Pädagog*innen, liebe Schüler*innen, liebe Interessierte,

NATHAN DER WEISE ist seit seinem Erscheinen ein wichtiges Stück der deutschen Literatur. 1783 in Berlin uraufgeführt, behandelt es den Humanismus und den Toleranzgedanken der Aufklärung. Es war Lessings Versuch, ein im Zusammenhang mit dem „Fragmentenstreit“ vom Braunschweiger Herzogtum ausgesprochenes Publikationsverbot für den Bereich Religion zu umgehen und seine Gedanken auf dem Gebiet der Literatur zu veröffentlichen. Auch heute noch stoßen die Gedanken der Ringparabel, der Versuch Lessings, die drei monotheistischen Weltreligionen auf einer rationalen Ebene zu befrieden, vor allem bei den orthodoxen religiösen Strömungen auf Unverständnis. Denn wie kann es für einen „wirklich Gläubigen“ Christen ein Judentum neben dem Christentum geben, wenn doch die Juden immer noch auf den Messias warten und Jesus nicht als den Sohn Gottes anerkennen? Wie können das Judentum und das Christentum neben dem Islam bestehen, wenn doch Mohammed, der letzte Prophet, den Willen Gottes zum Menschen brachte? In der Ringparabel gibt Lessing den drei Religionen, im Gewand der drei von ihrem Vater gleichermaßen geliebten Brüder, die Möglichkeit, sich durch Weisheit und Gerechtigkeit dem Tragen der Ringe als würdig zu erweisen.

Oder sind Moses, Jesus und Mohammed doch drei Betrüger wie es in „De tribus impostoribus“ heißt? Das sagenumwobene und anonyme Werk soll etwa parallel zum NATHAN entstanden sein. Andere Spuren führen zurück bis in die Zeit der Kreuzzüge, wo sich im Schutz des Untergrundes anarchistische Gegenkräfte zu den Religionen bildeten.

Die Konflikte aus kultureller und religiöser Identität, welche uns die Figuren im NATHAN spiegeln, sind heute genauso aktuell. Wie offen ist unsere heutige Gesellschaft für eine Verbindung wie die zwischen dem Christen Curd und der Jüdin Recha? Dürfen die familiären Geheimnisse und Verwicklungen der Protagonisten ans Licht gelangen, ohne dass deswegen Ausgrenzung oder sogar Lebensgefahr droht? Diese Fragen sind heute nicht viel einfacher zu beantworten als damals.

Die Ideale der Aufklärung leben überall dort weiter, wo Menschen versuchen miteinander ins Gespräch zu kommen. Auf der Ebene der Religionen zum Beispiel im Interreligiösen Projekt „House of One“ in Berlin, wo die Anhänger der drei Abrahamitischen Religionen unter einem Dach in einer „WG des Glaubens“ beten können. Oder in der Drei-Religionen-Schule in Osnabrück, wo die Schüler*innen alle wichtigen religiösen Feste gemeinsam feiern und überall dort, wo Menschen einander begegnen. Auf der Straße, bei der Arbeit, in Familien oder in unseren Klassenräumen.

Die Materialmappe bietet sowohl Anregungen für eine inhaltliche, didaktische als auch künstlerische Auseinandersetzung zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs.

Bei konkreten Fragen oder Rückmeldungen zu dieser Materialmappe wenden Sie sich bitte an Luis Fraenkel unter 04331 1400-335 oder per E-Mail: luis.fraenkel@sh-landestheater.de.

INHALT

Besetzung S. 1

Das Stück S. 2

1. Teil – Der Inhalt

Interviews über die Inszenierung NATHAN DER WEISE S. 3-5

Den Ausdruck „Toleranz“ habe ich nicht gerne S. 6

Respekt VS Toleranz S. 7

Der moderne Tempelritter S. 8

Die monotheistischen Religionen in Schleswig-Holstein heute in Zahlen S. 9

Der Derwisch S. 10

Das Judentum in Schleswig-Holstein S. 11

2. Teil – Didaktische Impulse S. 12-13

3. Teil – Spielpraktische Übungen S. 14-19

Weiterführende Informationen S. 20

BESETZUNG

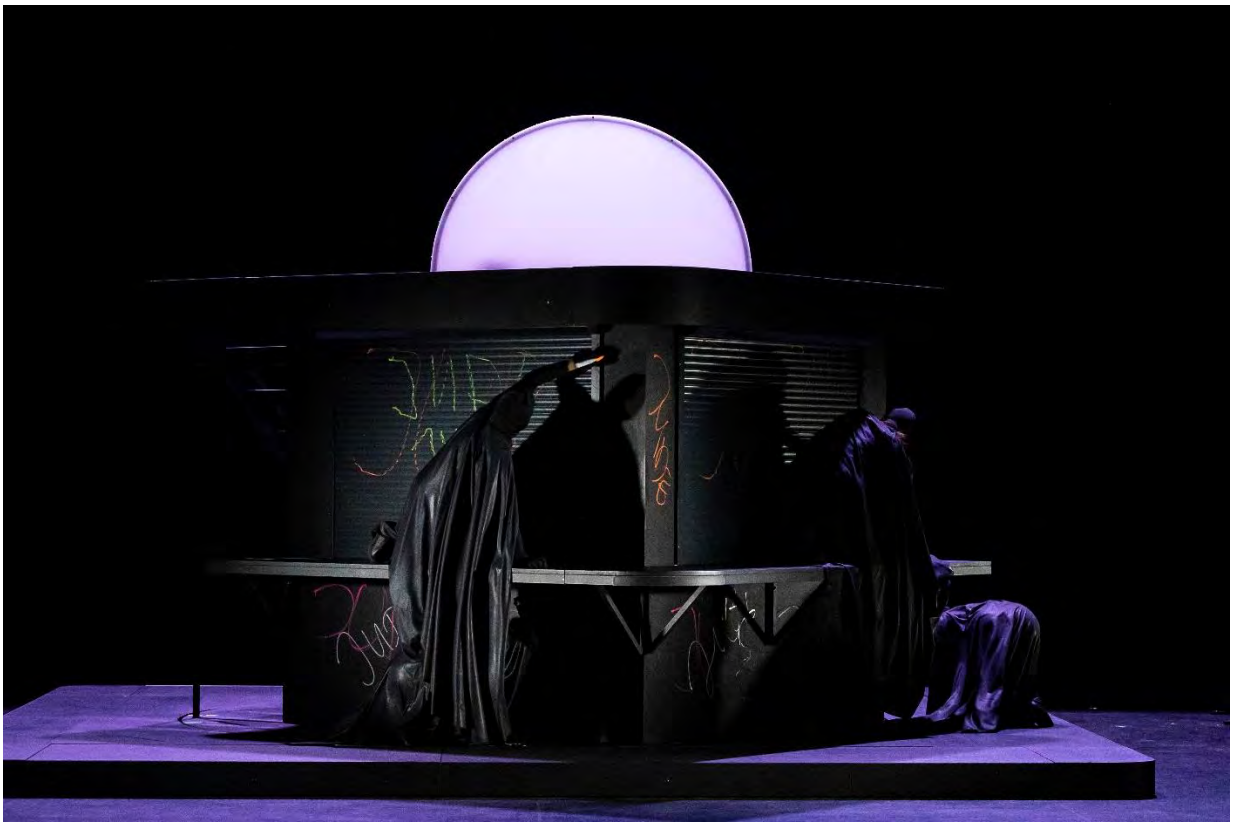
Inszenierung	Alexander Marusch
Bühne und Kostüme	Carola Reuther
Dramaturgie	Finja Jens
Regieassistenz und Abendspielleitung	Nora Köhler/Lilian Thode
Inspizienz	Stephanie Taubert
Fotos	Henrik Matzen

Saladin	**René Rollin**
Sittah	**Karin Winkler**
Nathan	**Reiner Schleberger**
Recha	**Lucie Gieseler**
Daja	**Katrin Schlomm**
Ein junger Tempelherr	**Marek Egert**
Al Hafi/Ein Klosterbruder	**Gregor Imkamp**
Der Patriarch von Jerusalem	**Uwe Kramer**

Nathan (rechts) trifft mit seinem Dank beim Tempelritter Curd auf taube Ohren.

DAS STÜCK

Nathan kehrt nach einer anstrengenden Handelsreise heim in das von Kreuzzügen geschüttelte Jerusalem. Dunkle Gestalten drücken sich auf leeren Straßen herum und treiben ihr Unwesen. Nathans Tochter Recha ist einige Tage zuvor nur knapp dem Tode entkommen. Kurz vor dem Waffenstillstand hat der Tempelritter Curd sie aus den Flammen eines Hauses gerettet. Das gleicht einem Wunder, denn Curd wurde kurz vorher bei seiner Hinrichtung von Sultan Saladin begnadigt. Denn Curd sieht Saladins verschollenem Bruder Assad ähnlich. Saladin und seine Schwester Sittah leben in einer Blase des Überflusses bis Saladin herausfindet, dass seine Kassen seit langem leer sind. Nun will er an das Geld von Nathan heran. Zu diesem Zweck stellt er Nathan eine erpresserische Falle, mit der er ihn in der Hand zu haben glaubt. Nathan soll ihm erklären, welche die einzig wahre Religion sei. Bedürfnisse und Leidenschaften führen schließlich zu einem spannenden Show down bei dem langgehütete Geheimnisse ans Licht kommen.



Düstere Gestalten beschmieren Nathans Haus mit antisemitischen Parolen.

1. TEIL – DER INHALT

Interviews über die Inszenierung NATHAN DER WEISE

Fragen an die Dramaturgin Finja Jens, die Bühnenbildnerin Carola Reuther und den Regisseur Alexander Marusch. Das Interview führte Luis Fraenkel

Finja Jens, der Holocaust wurde von großen Teilen der Kirche und auch von anderen Religionsgemeinschaften geduldet. Die Menschheitsgeschichte ist durchzogen von Massakern, die im Namen der Religion begangen wurden. Die Attentäter von Utoya, Christchurch und Halle sahen sich alle drei als eine Art moderner Tempelritter. Kann uns die Ringparabel in NATHAN DER WEISE bei einer Annäherung der Glaubensgemeinschaften helfen?
FJ: Der intellektuelle Unterbau der Ringparabel ist so simpel wie überzeugend: Der Einzelne kann – völlig unabhängig von seinem weltanschaulichen Background – nur an seinen konkreten Taten gemessen werden. Statt sich aber moralische Urteile über andere zu bilden und diese dementsprechend zu verurteilen, ist jeder angehalten, sein eigenes Handeln zu reflektieren und mit diesem zum Gemeinwohl beizutragen.
Diese Lehre aus der Ringparabel, zur globalen Handlungsmaxime gemacht, würde selbstverständlich sämtliche Konflikte, die auf dem Überlegenheitsanspruch einer einzelnen Gruppe basieren, ausräumen. Die oben genannten historischen und aktuellen Ereignisse zeigen allerdings, dass wir von dieser Utopie noch sehr weit entfernt sind. Vielmehr beobachte ich in unserer Gesellschaft aktuell eine verstärkte Tendenz zu Zersplitterung in immer kleinere Interessengruppen, die ihre Ziele mit zunehmender Radikalität durchzusetzen suchen.

Lessing siedelt seinen Nathan im Jerusalem des 12. Jahrhunderts in der Zeit der Kreuzzüge an. In diesen ca. 100 Jahren war Jerusalem ein Brennglas von Religionskonflikten und Spannungen, die auch im heutigen Jerusalem noch zu spüren sind. Spielt Jerusalem in eurer Inszenierung eine wichtige Rolle?
FJ: Die Frage der Verortung ist natürlich eine der ersten, die es zu beantworten gilt, wenn man anfängt, sich mit einem Stoff zu beschäftigen. Gedanklich hat die aktuelle Situation im Nahen Osten für uns von Anfang an eine Rolle gespielt. Schnell war aber auch klar, dass wir weder ein historisches noch ein heutiges Jerusalem konkret auf der Bühne zeigen wollen. Grund dafür war, dass sich die im Nathan verhandelten Themen zwar sicherlich auch, aber eben nicht ausschließlich, auf die dortigen Konfliktfelder übertragen lassen. Dieser Universalität wollen wir mit unserer Herangehensweise Rechnung tragen.

NATHAN DER WEISE enthält in seinem Titel den Zusatz Dramatisches Gedicht. Es ist im Blankvers geschrieben und gilt als sprachlich sperrig. Wie wollt ihr diesen schwierigen Text einer Jugend näher bringen, bei der sich andere Aufmerksamkeitsstrukturen entwickelt hat und die durch den Umgang mit Medien andere Nutzungsmöglichkeiten gewohnt ist?
FJ: Lessing schrieb sein Dramatisches Gedicht tatsächlich als Lesedrama. Es ging ihm vorrangig darum, seine inhaltlichen Positionen zu vermitteln; er selbst war sich nicht sicher, ob das Stück jemals auf einer Theaterbühne gezeigt werden würde. Tatsächlich fand die Uraufführung auch erst zwei Jahre nach seinem Tod statt. So schön Lessings Texte sich auch lesen, so schwer lassen sie sich auf die Bühne bringen. Wir haben den Text für unsere Fassung darum stark verdichtet, um den Kern der verhandelten Konflikte in den Vordergrund zu stellen. Herausgekommen ist eine Inszenierung mit einem deutlichen Spannungsbogen und einer Zuspitzung des Konflikts, die mit Sicherheit auch ein junges Publikum fesseln können wird.

In Lessings NATHAN haben die Protagonisten meist einen starken Glauben und hohe Ideale. Oft handeln sie jedoch egoistisch, unreflektiert und im Hintergrund kriegerisch. Was sind deine Ideale, woran glaubst du?
FJ: Ich glaube daran, dass Reden hilft. Immer. In allen Konflikten – seien sie global oder persönlich – sind Empathie und Kommunikation entscheidend. Wirklich gefährlich wird es dort, wo ich den Standpunkt des anderen nicht mehr sehe und mich nur noch von meinen eigenen Egoismen und Vorurteilen leiten lasse.

Das heutige Israel wird oft als Ursache für den Konflikt im Nahen Osten gesehen. In Deutschland lebende Juden können ihre jüdische Identität nicht mehr offen zeigen, weil sie immer öfter Opfer von Gewalt werden, welche sich auf Hass auf Israel zurückzuführen lässt. Ist NATHAN DER WEISE auch ein Stück über Antisemitismus?
FJ: Natürlich lässt sich NATHAN heute nicht ohne die Frage des Antisemitismus denken, auch wenn es Lessing sicher nicht vorrangig um diesen Punkt ging. Heute, wo der tief verwurzelte Antisemitismus in unserer Gesellschaft zum Glück mehr und mehr reflektiert wird, ist jede NATHAN-Inszenierung unweigerlich auch ein Beitrag zu dieser Diskussion. Im Bewusstsein dessen haben wir uns deshalb intensiv mit dem Antisemitismus von seinen historischen Wurzeln bis hin zu seinen brutalen Auswirkungen in der heutigen Zeit auseinandergesetzt und auch im Text selbst jene Stellen herausgestellt, in denen der zugrunde liegende Antisemitismus besonders deutlich hervortritt.

Lessing setzt in NATHAN DER WEISE einen Schlusspunkt mit Happy End, bei dem sich alle in die Arme fallen. Was für ein Ende habt ihr euch ausgedacht?
FJ: Das wird natürlich nicht verraten! Nur so viel: Gerne würde ich an Lessings Utopie von der Versöhnung aller Völker glauben, doch leider zeigt die Geschichte, dass wir an diesem Punkt noch lange nicht sind. Vor diesem Hintergrund haben wir unserem Nathan ein Ende beschert, das weniger versöhnlich, dafür leider umso realistischer ist.

Eran Shakin 2020: ein Muslim, ein Christ und ein Jude lernen gemeinsam zu spielen[1]

[1] https://www.eranshakine.com/galleries/mcj-oil-on-canvas-90x80-cm-b/

Alexander Marusch, wie bist du an die Inszenierung NATHAN DER WEISE herangegangen?
AM: Martin Apelt (der Schauspieldirektor) und ich waren uns angesichts der politischen Wetterlage sicher, dass NATHAN DER WEISE ein guter Text für den Start in Rendsburg ist. Würde man das Stück ungekürzt spielen, würde eine Aufführung drei, vier Stunden dauern. Also muss man sich entscheiden, worauf man sich bei der Inszenierung fokussiert. Da mich Nathans Schicksal in seiner politischen Dimension am meisten interessiert, haben die Dramaturgin und ich angefangen, unter diesem Aspekt eine Fassung zu erstellen. Wir haben den Text verknappt und den Fokus auf die Szenen gelegt, die den Handlungsstrang Nathans antreiben.

Es gibt Regisseure, die ihren Schauspielern Millimetergenau vorschreiben, was sie auf der Bühne tun sollen. Kannst du am Beispiel einer Rolle in NATHAN DER WEISE erzählen, wie du mit Schauspielern arbeitest?
AM: Proben sind erst einmal ein Freiraum für die Schauspieler, in dem es meine Aufgabe ist, sie zu inspirieren, zu befördern und zum Spielen zu verleiten. Mit Reiner Schleberger, der den Nathan spielt, habe ich weniger über politische Inhalte gesprochen, sondern versucht zu verstehen, was Nathan in den einzelnen Szenen passiert. Das spielerisch umzusetzen, ist die eigentliche Arbeit. Bei diesem Prozess braucht ein Schauspieler absolutes Vertrauen. Ihm vorzuschreiben, was er auf der Bühne zu tun und zu lassen hat, beschränkt ihn nur in seiner Fantasie.

Im Stück NATHAN DER WEISE geht es um den „Glauben“. Woran glaubst du?
AM: Was heißt „Glauben“? Ich versuche, ein guter Mensch zu sein und das „Richtige“ zu tun. Was das Richtige ist, muss ich immer wieder neu herausfinden.

Carola Reuther, die Handlung in NATHAN DER WEISE spielt in einem verwinkelten, kleinen, schwarzen Gebäude in der Mitte der Bühne. Was willst du damit ausdrücken und wie bist du darauf gekommen?
Die Entstehung des Bühnenbildes fiel in die Phase des Lockdowns. Niemand wusste, wie es weitergeht. Ich hatte keine Ansprechpartner mehr. Deshalb suchte ich nach einem Bühnenbild, das überall funktioniert. Im Freien, in einer Halle, im Theater ... und das mit Abstand bespielbar ist und viele Spielmöglichkeiten bietet. Ein Spielkörper dem man nah sein kann, denn zwischen Menschen auf der Bühne gibt es momentan keinen körperlichen Kontakt mehr aufgrund von Covid 19. Ich suchte nach einem Bühnenbild, das konkrete Spielvorgänge ermöglicht, das den Plot beschleunigt und antreibt.
Gedanken zur Idee:
Alltagsort und kultureller Knotenpunkt.
Anlaufstelle und Treffpunkt.
Der Kiosk ist offen, einfach und zugleich vielfältig.
Er ist alltäglicher Konsumort und gleichzeitig unkommerzieller, funktionalistischer Raum.
Er ist unscheinbar und zugleich so ungemein real.
Ein Kiosk, der von jedem in Besitz genommen wird, den es in jeder Kultur gibt.
Ein Kiosk, der mal Begegnungsort, Hamam und Beichtstuhl wird.
Ein Kiosk, der drehbar ist, dessen Flächen man öffnen und bespielen kann.
Das Bühnenbild gedacht als Gegenpart und Partner sowie Reibungspartner zur künstlichen Sprache Lessings und der religiösen Symbolik.

Woran glaubst du?
Ich persönlich glaube, dass es eine Kraft gibt, die übergeordnet ist, nicht greifbar und unerreichbar für uns. Ich praktiziere aber keine Religion.

Der Derwisch und Schatzmeister Al Hafi (rechts) bekommt von dem bankrotten Sultan Saladin (Mitte) und seiner Schwester Sittah (links) den Auftrag, Geld aufzutreiben.

Den Ausdruck „Toleranz“ habe ich nicht gern

Der Rabbiner Tovia Ben-Chorin engagiert sich im jüdisch-christlichen, israelisch-palästinensischen und deutsch-jüdischen Dialog. Im ARD.de-Interview erklärt Ben-Chorin, weshalb für ihn Respekt wichtiger ist als Toleranz. Das Interview führte Karola Kallweit.

ARD.de: Was ist für Sie Toleranz?
Tovia Ben-Chorin: Den Ausdruck Toleranz habe ich nicht gern und würde ihn gerne mit Respekt ersetzen. Das Zitat „Ich missbillige, was du sagst, aber würde bis auf den Tod dein Recht verteidigen, es zu sagen", welches von Evelyn Beatrice Hall stammt und oft irrtümlich Voltaire zugeschrieben wird, beschreibt eine Situation, in der jemandem erlaubt wird, etwas zu sagen, das nicht akzeptiert ist. Im Gegensatz dazu heißt Respekt, zuzuhören. So, wie ich respektiert sein will, respektiere ich das Gegenüber, auch wenn es problematisch ist.

Bei welcher Gelegenheit haben Sie sich zum letzten Mal tolerant gezeigt?
In meinen Versuchen, in Berlin Kontakte aufzunehmen mit Palästinensern. Unter anderem meine Beteiligung beim Besuch einer Jugendgruppe von israelischen Juden, israelischen Palästinensern und Palästinensern aus dem Westjordanland.

Wann waren Sie das letzte Mal intolerant?
Ich kann nicht tolerieren, dass die Allgemeinheit die ganze Gruppe der Moslems verurteilt, weil einige wenige Fanatiker der Terrorgruppe ISIS ihre Gegner umbringen. Doch gemäß der Respektszollung, möchte ich gerne die Tiefe der Frustration verstehen, die Menschen zu bestimmten intoleranten Handlungen veranlasst.

Kann man Toleranz lernen?
Sehr schwer. Besonders, wenn jemand Schwierigkeiten hat, zuzuhören. Respekt ist etwas, das jeder erhalten möchte, und dadurch ist Respekt leichter erlernbar.

Wo fehlt es in unserer Gesellschaft besonders an Toleranz?
Ich glaube, alles, was ich vorher gesagt habe, spricht für sich selbst und beantwortet diese Frage. Den Ausdruck Toleranz verstehe ich so, dass der Tolerierende über dem Tolerierten steht und das die Möglichkeit für einen Dialog eher begrenzt. Im Prozess des Respekts sind alle Menschen auf derselben Ebene und können dadurch besser ins Gespräch kommen, der hoffentlich zu einem Dialog führt.

Ihre Initiative für ein Berliner Bethaus als gemeinsamer Ort der Andacht für das Judentum, den Islam und das Christentum ist ein hoffnungsvoller Ansatz in einer Zeit, die oft geprägt ist von Misstrauen zwischen den Religionen. An welche Grenzen – persönlich und vielleicht auch in Ihren Gemeinden – sind Sie bei der Zusammenarbeit an diesem Projekt gestoßen?
Die meisten Menschen, die davon hören, finden es toll, aber fragen sich, ob es wirklich funktionieren kann. Ich werde oft angesehen als „naiver Optimist". Meine Antwort: „Als Israeli war ich in genügend Kämpfen und meine Hände sind nicht rein. Am Ende muss man miteinander sprechen. Ich will versuchen, die nächsten Opfer zu vermeiden. Jemand muss anfangen und andere mitreißen." [2]

---

[2] https://www.ard.de/home/themenwoche/ARD_Themenwoche_2014_Toleranz_Interview_Tovia_Ben_Chorin/1393912/index.html

Toleranz		**Respekt**
auch **Duldsamkeit**, allgemein ein **Gelten lassen** und **gewähren lassen** anderer oder fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Das zugrundeliegende Verb *tolerieren* wurde im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen *tolerare* **erdulden**, **ertragen** entlehnt.	**VS**	von lateinisch respectio ,**Rückschau**, **Einschätzung**, **Betrachtung**, über französisch respect **Hochachtung** bezeichnet eine Form der **Wertschätzung**, **Aufmerksamkeit** und **Ehrerbietung** gegenüber einem anderen Lebewesen (Respektsperson) oder einer Institution. Eine Steigerung des Respektes ist die Ehrfurcht, etwa vor einer Gottheit.

Eran Shakine 2020: Ein Muslim, ein Christ und ein Jude versuchen, Gottes Plan zu verstehen[3]

[3] https://www.eranshakine.com/galleries/mcj-oil-on-canvas-90x80-cm-b/

Der moderne Tempelritter

Mit der Abbildung eines Templerkreuzes eröffnete der Attentäter von Oslo und Utoya, Anders Behring Breivik, sein Manifest „2083 – A European Declaration of Independence“. Auf über 1.500 Seiten gewährt der Massenmörder einen Einblick in seine krude Welt. Auch in dem Text selbst kommt der Templerorden vor. Mittelalter-Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster erläuterte in Fernseh- und Agentur-Interviews für die ZDF-Sendung „heute journal“ und die Katholische Nachrichten-Agentur KNA, was es mit dem Ritterorden auf sich hat. Das Interview führte Joachim Heinz.

heute journal: ***Herr Professor Althoff, wer waren die Tempelritter?***
Gerd Althoff: Die Tempelritter waren Angehörige des Templerordens, eines geistlichen Ritterordens. Dieser wurde zu Beginn des 12. Jahrhunderts gegründet, also zur Zeit der Kreuzzüge. Aufgabe der Templer war es, Jerusalem-Pilger zu schützen, aber auch den christlichen Glauben mit Gewalt im Heiligen Land durchzusetzen. Darin waren sie ähnlich wie die Deutschordensritter und die Johanniter.

Wie begründeten die Templer die Ausübung von Gewalt?
Im gesamten Hochmittelalter gab es kirchlicherseits einen Argumentationsstrang, wonach Gewalt gegen Andersgläubige, Häretiker und Ungehorsame als gottgewollt dargestellt wurde. Man berief sich auf das Bild des zürnenden Gottes im Alten Testament, der all jene straft, die ihn nicht kennen und verehren oder die heiligen Stätten mit ihren Riten verunreinigen. Gerade deshalb war Jerusalem so umstritten, weil die den Christen heilige Stadt damals von Muslimen beherrscht wurde. Man hat für die Krieger sogar die Bergpredigt verändert und formulierte „Selig sind die, die Verfolgung ausüben um der Gerechtigkeit willen“.

Dabei hätten sich gerade im Neuen Testament eine Menge Belege gegen eine solche Haltung finden lassen.
Entsprechende Stellen haben schon zeitgenössische Kritiker aufgegriffen. Aber sie hatten Schwierigkeiten, Gehör zu finden. Den Kämpfern für den Glauben und die Belange der Kirche wurden vielmehr geistliche Belohnungen in Aussicht gestellt, etwa das ewige Seelenheil nach dem Tod auf dem Schlachtfeld.

Und daran knüpfte auch der Attentäter von Norwegen an?
Über dessen Gedankenwelt bin ich noch nicht genügend informiert. Für mich ist das zunächst einmal eine völlig unerklärbare Tat. Es gibt jedoch einen Wurzelgrund, der auch heute noch funktioniert, wenn vom Mittelalter die Rede ist. Übrigens in den verschiedensten Zusammenhängen. Denken Sie nur an die beliebten Mittelaltermärkte. Oder die ganzen positiv besetzten Begriffe wie „Ritterlichkeit“ oder ähnliches. Gefährlich wird es aber gerade beim Kreuzzugsgedanken.

Zum Beispiel?
Man nennt heute immer noch bestimmte Kriege gerne Kreuzzüge. Bei US-amerikanischen Soldaten im Irak soll beispielsweise ein Aufnäher mit der Aufschrift „Pork eating Crusaders“, also „Schweinefleisch essende Kreuzfahrer“, verbreitet gewesen sein. Die Kirche tut auf jeden Fall gut daran, sich von diesem Abschnitt ihrer Geschichte deutlich zu distanzieren.[4]

[4] https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2011/jul/Glaube_und_Gewalt.html

Die monotheistischen Religionen in Schleswig-Holstein heute in Zahlen

Christen		ca. 1.624.000
davon	evangelisch	ca. 1.493.500
	katholisch	ca. 130.500
Muslime		ca. 85.000
Juden		ca. 1.800

Der Tempelritter Curd ist von Rechas Anblick (rechts) erschlagen während Daja (Mitte), Nathans Haushälterin, Curds Gefühlsregungen aufmerksam beobachtet.

Der Derwisch

Der Ausdruck Derwisch bezeichnet vor allem in den europäischen Sprachen einen Sufi, einen Angehörigen einer muslimischen asketisch-religiösen Ordensgemeinschaft, die im Allgemeinen für ihre Bescheidenheit und Disziplin bekannt ist.

Derwische praktizieren den Sufismus (Sammelbezeichnung für Strömungen im Islam, die asketische Tendenzen und eine spirituelle Orientierung aufweisen, die oft mit dem Wort Mystik bezeichnet wird) und gelten als Quelle der Klugheit, der Heilkunst, der Poesie, der Erleuchtung und der Weisheit.

Zahlreiche Derwische legen ein Armutsgelübde ab und leben in mönchisch zurückgezogener Askese. (Übungspraxis im Rahmen von Selbstschulung aus religiöser oder philosophischer Motivation. Angestrebt wird damit die Erlangung von Tugenden oder Fähigkeiten, Selbstkontrolle und Festigung des Charakters.) Einige wählen die Existenz als Bettler, andere sind berufstätig; ägyptische Qadiriten – in der Türkei Kadiri genannt – sind z. B. Fischer.[5]

Nathan (links) trifft seinen alten Freund den Derwisch, welcher ihm von seiner neuen Tätigkeit als Schatzmeister bei Sultan Saladin erzählt.

[5] https://www.wortbedeutung.info/Derwisch/

Das Judentum in Schleswig-Holstein

Anders als zum Beispiel im Raum Köln, wo Juden sich schon im 5. Jahrhundert ansiedeln durften, nahm Schleswig-Holstein erst sehr spät Juden auf. Im Zuge der militärischen Weiterentwicklung – vor allem der Artillerie – wurden ab dem frühen 17. Jahrhundert viele Städte zu „Festungsstädten“ umgebaut. Einige Städte nahmen in diesem Zusammenhang als sogenannte „Toleranzstädte“ Juden auf, vor allem um finanziell von ihnen zu profitieren. Die Städte Glücksstadt und Friedrichstadt wollten mit der Ansiedlung von sephardischen Juden aus Spanien und Portugal, welche als kultivierter und weltgewandter als die aschkenasischen Juden aus Osteuropa galten, von Bildung und Handelskontakten profitieren und dem florierenden Hamburg den Rang ablaufen. Andere Städte, wie Kiel und Lübeck, hielten sich durch Verbote bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts judenfrei. Nach dem Holocaust siedelten sich erst wieder in den 1990er Jahren jüdische Kontingentflüchtlinge aus der Sowjetunion in Schleswig-Holstein an. Aktives jüdisches Leben gibt es heute in Ahrensburg, Bad Segeberg, Elmshorn, Kiel, Lübeck und Pinneberg. Die anschließende Übersicht dokumentiert die kurze Zeit des jüdischen Lebens in Schleswig-Holstein von 1600 bis zu seiner Hochzeit 1835 und einer Volkszählung 1925.

Zuzug	**Stadt**	**Grund**	**Herkunft**	**Population 1835**	**Population 1925**
1600	Hamburg		Sephardische Juden Iberische Halbinsel	2014	2650
1619	Glücksstadt	Toleranzstadt	Portugiesisch-sephardische Juden aus Hamburg	18	4
1675	Friedrichstadt	Toleranzstadt	Aschkenasim	373	35
1688	Elmshorn	-	Aschkenasim	204	81
1692	Rendsburg	Toleranzstadt		292	34
Seit 1700	Schleswig Stockelsdorf Eutin Flensburg Neumünster Bad Segeberg	vereinzelte Familien	Aschkenasim	67 15 67	10 61 35
1811	Lübeck	nach Einnahme durch die Franzosen	Aschkenasim aus Polen und Russland		
1852	Kiel	bis dahin Entrichtung des Leibzolls und Verweigerung eines jüdischen Friedhofs	Aschkenasim	41	605

6

[6] Harck, Ole „Spuren der Juden in Schleswig, Holstein und Lübeck“ in*: Die Juden in Schlewig-Holstein*, Hrsg.: Landeszentrale für Politische Bildung, Gartenstraße 6, 2300 Kiel, S.39 ff

2. TEIL – DIDAKTISCHE IMPULSE

Anregungen zur Diskussion nach dem Vorstellungsbesuch

Bei einem Nachgespräch können Unklarheiten ausgeräumt sowie Fragen und Beobachtungen zum Stück formuliert und eingeordnet werden. Verschiedene Wahrnehmungen und Interpretationen kommen während des Gesprächsverlaufs zur Sprache. Idealerweise ermöglichen sogenannte „offene“ allgemein formulierte Fragen eine lebendige Diskussion, die sich weitgehend selbst steuert und in die der Moderator kaum einzugreifen braucht. Eher „geschlossene“ Fragen setzen einen Fokus auf bestimmte Aspekte und können dabei helfen, das Gespräch anzukurbeln oder zu beleben oder in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Um das Erlebte für das Nachgespräch wieder präsent zu haben, können die Schüler*innen die Augen schließen. Sie sollen sich an Bilder der Inszenierung erinnern, an Gefühle, die sie während der Vorstellung hatten, an die Musik und die Farben der Bühne. Wie sahen die Darsteller*innen aus und was hatten sie an? Lassen Sie den Schüler*innen dafür ein wenig Zeit. Die Fragen sind optional.

Fragen zur Gesprächseröffnung

- Was ist in dem Theaterstück passiert?
- Was ist noch passiert?
- Wie endet das Theaterstück?

Fragen zum Verständnis

- Habt ihr Fragen zur Geschichte?
- Was habt ihr nicht verstanden?
- Was fandet ihr seltsam?

Fragen zum Erlebten

- Welches war der spannendste Moment?
- Was hat dir am besten gefallen?
- Welche Szene ist dir besonders in Erinnerung geblieben?
- Gab es etwas, das euch nicht gefallen hat?
- Was war lustig?
- Was war cool?

Weitere Fragen

- Welche Momente wirken bei euch besonders nach?
- Was hat die Inszenierung erzählt? Wo lag der Fokus?
- Wie beginnt das Stück?
- Welche Atmosphäre durchzieht die Inszenierung?

- Konntet ihr der Geschichte gut folgen?
- Wie würdet ihr die Geschichte einem Außenstehenden in wenigen Worten erzählen?
- Welche Theatermittel sind euch besonders in Erinnerung geblieben?
- Wie sieht die Bühne aus? Wie wirkt das Bühnenbild? Wie wird es genutzt? Wie wird es von den Schauspieler*innen bespielt?

- Wie wichtig ist Licht für die Inszenierung und warum? Inwieweit hat das Licht die Geschichte unterstützt?
- Welchen Stellenwert haben Musik oder Geräusche in der Inszenierung?
- Welche Kostüme tragen die Schauspieler*innen? Was erzählen die Kostüme über die Figuren und ihre Beziehungen?
- Wie ist die Beziehung der Figuren zueinander und wie entwickelt sie sich im Laufe des Stücks?
- Welche Figuren sind euch sympathisch oder unsympathisch und warum?
- Welche Figur würdet ihr gerne spielen und warum?
- Wenden sich die Schauspieler*innen direkt ans Publikum?
- Welche Erwartungen hattet ihr an die Inszenierung?
- Gibt es eine Szene, die euch besonders gut gefallen hat? Was ist da genau passiert und warum hat sie euch gefallen?
- Welche Erwartungen hattet ihr an die Inszenierung?
- Wenn du der Regisseur*in wärst, was würdest du an dem Stück ändern?
- Wie hat dir der Schluss gefallen?
- Hätte der Schluss auch anders sein können? Wie hättest du ihn dir gewünscht?

Form und Mittel

Bühne

- Welche Stimmung strahlt die Bühne aus?
- Wie ist die Bühne eingerichtet? Möbel, Wände, Decke?
- Wie viel von der tatsächlichen Fläche der Bühne ist genutzt?
- Inwiefern verändert sich das Bühnenbild von Akt zu Akt? Handelt es sich um ein Einheitsbühnenbild?
- Wie werden die Personen- und Tischversenkung sowie die Drehbühne eingesetzt?

Kostüme

- Um welche Kostüme handelt es sich? Zeitgenössische Kostüme, historische Kostüme?
- Aus welchen Materialien sind sie gearbeitet?
- Was für Farben sind vorherrschend; helle/dunkle, leuchtende/gedeckte?
- Was sagt die Farbgestaltung über die jeweiligen Figuren aus?
- Gab es Figuren, die du nicht sofort zuordnen konntest?

Licht

- Welche Farben und Effekte hast du erkannt?
- Wie haben die unterschiedlichen Lichtstimmungen die Bühne verändert?
- In welchen Situationen gab es Veränderungen in den Lichtstimmungen?

3. TEIL – SPIELPRAKTISCHE ÜBUNGEN

Brainstorm-Choreografie
Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 15 Minuten

Die Teilnehmer*innen stehen in einem Halbkreis und versuchen, sich an die Inszenierung zu erinnern. Jede*r, dem etwas aus der Inszenierung einfällt, eine typische Pose einer beliebigen Figur, ein Satz, ein Wort, ein Gefühl, ein Ausdruck, ein Geräusch, eine Beschreibung von etwas (Bühnenbild, Licht, Kostüm), stampft laut mit dem Fuß auf, um sich bemerkbar zu machen, geht in die Mitte des Kreises und drückt das Erinnerte für alle deutlich sichtbar aus. Die anderen widerholen gemeinsam diese Pose, Geräusch und versuchen zu erraten, um welche Figur, Szene, Geräusch etc. es sich dabei handelt. Im Anschluss werden alle Posen wiederholt und zu einer kleinen Choreografie aneinandergereiht.

Ziel: Sinnliche Erinnerung an die Inszenierung und körperliche Aktivierung

---

Parabel-Raumlauf
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: 20 Min

Die Teilnehmer*innen laufen kreuz und quer durch den Raum, jede*r für sich, in ihrem/seinem eigenen Tempo und ohne sich zu berühren. Währenddessen kann die Spielleitung ein paar Sätze zu den Hauptthemen in NATHAN DER WEISE – Glaube und Toleranz – sagen oder die Ringparabel ansprechen. Dann bittet die Spielleitung die Teilnehmer*innen, erst den einen und später den anderen der folgenden Sätze zu ergänzen:

- „Ich glaube an …“
- „Intoleranz habe ich erlebt/mitbekommen als …“

Wenn sich ein*e Teilnehmer*in entschließt, etwas zu sagen, bleibt sie/er stehen. Die anderen versuchen ebenfalls, sofort stehen zu bleiben, so dass Stille entsteht und der Satz gesagt werden kann. Danach laufen wieder alle, bis die/der nächste stehen bleibt.

Ziel: Achtsamkeit. Sensibilisierung für die Gruppe. Thematische Assoziationen finden. Die Teilnehmer*innen erkennen, wie die Themen aus NATHAN DER WEISE auf ihr eigenes Leben übertragbar sind.

Zuneigung, Abneigung und Angst
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 20 Minuten

Im Raumlauf suchen sich alle Teilnehmer*innen heimlich eine Person aus der Gruppe aus, die er/sie „mag“ und eine, die er/sie „nicht mag“.

1. Runde: Alle versuchen, der individuell ausgesuchten Person, die sie mögen, so nah wie möglich zu sein.
2. Runde: Alle versuchen, von den individuell ausgesuchten Personen, die sie nicht mögen, so weit weg wie möglich zu sein.
3. Runde: Alle versuchen gleichzeitig, der „gemochten“ Person so nah wie möglich und den „nicht gemochten“ Person so fern wie möglich zu sein.

Um den Effekt von Zuneigung und Abneigung zu verstärken, kann bei diesem Spiel sehr gut Mimik und Gestik eingesetzt werden.

Anschließend kann eine Gesprächsrunde eröffnet werden, bei der jede*r darüber sprechen kann, welche Gefühle in ihr/ihm ausgelöst wurden.

Leitfragen:

- Wie hat es sich angefühlt, abgelehnt zu werden?
- Wie hat es sich angefühlt, Ablehnung zu zeigen?
- Wie hat es sich angefühlt, Zuneigung zu erfahren?
- Wie hat es sich angefühlt, Zuneigung zu zeigen?
- Gab es die Situation, wo eine Person der anderen Zuneigung/Ablehnung gezeigt hat, aber von dieser Person Ablehnung/Zuneigung erfahren hat?
- Was fiel mir leichter? Zuneigung oder Ablehnung zeigen?

Ziel: In NATHAN DER WEISE begegnen sich die Figuren oft mit Vorurteilen, Abneigung und auch Angst. Das Spiel soll die Teilnehmer*innen spüren lassen, wie es sich anfühlt, ohne bestimmten Grund abgelehnt zu werden.

Vertrauen
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 10 Minuten

In NATHAN DER WEISE bewahren die Figuren verschiedene Geheimnisse voreinander. Die Geheimnisse können nicht offenbart werden, ohne dass es Auswirkungen auf ihr Leben oder auf das Leben anderer Figuren hat. Während der Handlung werden die Figuren immer wieder von Geschehnissen überrascht und tief verunsichert. Vertrauen spielt hier eine wichtige Rolle.

Alle bilden einen Kreis, schauen zur Kreismitte und fassen sich an den Händen. Auf Kommando lässt sich jeweils jede*r zweite nach innen, die anderen nach außen fallen. Es entsteht eine Zick-Zack-Formation, die sich gegenseitig hält. Die Gruppe kann versuchen, inwieweit sich jede*r nach vorne bzw. nach hinten lehnen kann, ohne dass der gesamte Kreis auseinanderbricht.

Ziel: Auseinandersetzung mit Vertrauen und Angst. Empathie mit den Charakteren.

Geschichte meines Namens
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 20 Minuten
Material: Papier, Stift

In NATHAN DER WEISE ist der Name des Tempelherrn ein Schlüsselelement für die Aufklärung seiner Herkunft. Identität ist ein wichtiges Thema der verschiedenen Charaktere.

Zunächst sollen sich alle kurz über ihren Namen Gedanken machen.

- Wer hat mir den Namen gegeben?
- Warum/wie wurde dieser Name ausgewählt? Gibt es dazu eine Geschichte?
- Was ist über die Herkunft und Bedeutung bekannt?
- Gibt/gab es besondere Spitznamen?
- Mag ich meinen Namen? Hat sich das im Laufe meines Lebens geändert?

Es kann auch der Nachname einbezogen werden, so dass die Familiengeschichte mit erzählt wird. Auch Raum für eine kurze Recherche im Internet ist möglich. Anschließend erzählt jede*r was ihr/ihm zu seinem Namen eingefallen ist und was sie/er herausgefunden hat.

Ziel: Beschäftigung mit Identität. Kennenlernen der Klassenkamerad*innen auf einer neuen Ebene. Welche Rolle spielen Namen in der heutigen Gesellschaft?

Meine interkulturelle Geschichte
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 30min
Material: Papier, Stift

Für diese Aufgabe werden Paare gebildet, die sich 5 bis 10 Minuten gegenseitig interviewen. Abschließend stellt Person A Person B im Plenum vor.

- Was war dein prägendster Auslandsaufenthalt und warum?
- Welche Migration gibt es in deiner Familiengeschichte (Familienursprung, Wohnorte etc.)?
- Welche internationalen Einflüsse gibt es in deinem Leben (Musik, Essen, Film, Literatur, Freunde, Familie)?
- Kennst du alle aus deiner Familie? Gibt es in der Familie verschiedene Religionen?
- Welche Religionen hast du näher kennengelernt?

Ziel: Beschäftigung mit interkultureller Identität

Nathan-Memes
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 30 Minuten
Material: Digitale Medien, Bildbearbeitungsprogramme, Smartphones/Laptops/Tablets (Alternative: Papier, Stifte, Scheren, Klebestifte, Zeitungen/Zeitschriften, Bilder)

In Paaren werden Memes zu NATHAN DER WEISE erstellt.
Als Inspiration oder Vorlage können schon bestehende Memes gelten, die im Internet (z. B. Instagram oder Twitter) zu finden sind. Die Memes können ausgedruckt und als kleine Galerie aufgehängt werden.

Ziel: Transformation der Themen in moderne Bildsprache.

Ringparabel-Fotostory
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 20 Minuten
Material: Handy, digitale Medien

Die Ringparabel gilt als Schlüsseltext und steht im Mittelpunkt in NATHAN DER WEISE. Um sie auf das Wesentliche zu reduzieren, geht es in dieser Aufgabe darum, den Inhalt der Ringparabel in Kleingruppen in eine Fotostory zu verwandeln. Wie kann diese Aufgabe effizient gelöst werden?

Beispiel:

Nathan Today
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: 60-90 Minuten

Die Klasse wird in fünf Kleingruppen geteilt und jede Gruppe beschäftigt sich mit einem Aufzug. Dabei soll versucht werden, Bezüge zum eigenen Leben und zur heutigen Zeit herzustellen. Dann soll sich jede Gruppe eine neue Szene ausdenken, welche von dem Geschehen im NATHAN DER WEISE inspiriert ist. Die Szene wird anschließend präsentiert.

Unterstützende Fragen:

- Um welche Themen geht es in der Szene? (z. B. Religion, Familie, Geheimnisse, Liebe, Vertrauen, Toleranz)
- Wo begegnet uns das Thema heute/im Alltag?
- Wo könnte die Situation heute stattfinden? Was gibt es für Assoziationen?

Ziel: Verständnis der Themen. Förderung eigener Ideen, Vorstellungen und Kreativität.

Eine eigene Religion
Vorbereitung/Nachbereitung
Zeitrahmen: ca. 60 Min
Material: Plakate/Papier Stifte, Scheren, Klebestifte (ggf. digitale Medien)

Der Glaube spielt in den Leben der Figuren in NATHAN DER WEISE eine große Rolle. Für die tatsächliche Neugründung einer Religion wird Folgendes benötigt:

1. Ein eigenes, religiöses Manifest (Ziele & Absichten)
2. Eine individuelle Botschaft, die die Religion charakterisiert und den Glauben einzigartig macht
3. Menschen, die den Glauben teilen (mindestens sieben)
4. Name und Sitz der Gemeinschaft
5. Mindestens sieben Unterschriftsberechtigte

Die Aufgabe besteht darin, in Kleingruppen eine neue eigene Religion zu entwickeln und diese in der großen Runde vorzustellen. Hierbei ist der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Folgende Fragen können zusammen mit den oben genannten Punkten als Leitfaden gelten und den Beginn der Ausarbeitung erleichtern:

- Wie heißt die Religion?
- Hat die Religion ein Symbol?
- Hat die Religion so etwas wie eine heilige Schrift? Wenn ja, wie heißt sie?
- Gibt es Feiertage?
- Was gibt es für Regeln (im Tages-, Wochen- und Jahresablauf)?
- Gibt es ein Glaubensbekenntnis?

Die Ergebnisse können szenisch präsentiert werden. Im Anschluss kann darüber diskutiert werden. Was bringt Menschen dazu, sich an so viele Regeln zu halten? Was bedeutet es, fest an etwas zu glauben, was nicht beweisbar ist? Wird in den verschiedenen Religionen „gleich intensiv“ geglaubt? Gibt es einen „modernen Glauben“?

Ziel: Auseinandersetzung mit Glauben. Ein Gefühl für religiösen Glauben entwickeln.

Zum Schluss kommt das Beste!
Zeitrahmen: ca. 45 Minuten

In Kleingruppen wird der letzte Auftritt aus NATHAN DER WEISE gelesen. Die Situation ist kompliziert und emotional.

Überlegt euch in eurer Gruppe, wie ihr diese letzte Szene auf der Bühne umsetzen würdet, wenn alles erlaubt wäre. Ob komödiantisches Verwirrspiel, hochpsychologische Familienaufstellung, pathetische Schmonzette, spannender Thriller, abstraktes Tanzstück oder wissenschaftlicher Vortrag – alles ist erlaubt!

Ziel: Das Ende von NATHAN DER WEISE in verschiedenen Genres/modernen Fassungen zu erleben, um die komplexe Situation besser zu verstehen.

Trailer-Show
Zeitrahmen: ca. 45 Minuten
Material: Smartphones/Kameras, eventuell Schnittprogramme, Computer oder Beamer

Entwickelt aus einer Auswahl der wichtigsten Bilder/Szenen/Texte einen kurzen Trailer für NATHAN DER WEISE. Was muss man unbedingt wissen, wenn man die Inszenierung noch nicht kennt? Wie kann das Publikum neugierig gemacht werden und was muss noch geheim bleiben?

Präsentiert euch gegenseitig die entstandenen Trailer.

Ziel: Ein Gefühl dafür bekommen, wie unterschiedlich Inszenierungen umgesetzt werden können und das Thema NATHAN DER WEISE zusammenfassend abschließen.

Nathan (zweite von rechts) deckt am Schluss des Stückes die Familienverhältnisse auf und eröffnet Curd (dritter von links), dass er Rechas (links) Bruder ist

Weiterführende Informationen:

House of One Berlin: https://house-of-one.org/de

Drei-Religionen-Schule Osnabrück: http://www.drei-religionen-schule.de/schule.html

Jüdisches Museum Rendsburg: https://jmrd.de/

Über das Buch „Exodus“ von Jan Assman: https://www.deutschlandfunk.de/jan-assmanns-exodus-die-brutale-kehrseite-des-monotheismus.1310.de.html?dram:article_id=311816

„Die Gewalt des einen Gottes“ Rolf Schieder: https://www.perlentaucher.de/buch/rolf-schieder/die-gewalt-des-einen-gottes.html

Rabbiner Tovia Ben-Chorin über Atheisten: https://www.deutschlandfunk.de/rabbiner-tovia-ben-chorin-ich-liebe-atheisten.886.de.html?dram:article_id=338853

Michael Wolffsohn im Gespräch mit Andreas Main über die Weltreligionen: https://www.deutschlandfunk.de/weltreligionen-wir-glauben-an-denselben-gott.886.de.html?dram:article_id=389680

Filmreihe der Uni Münster: Politik und Religion im Fokus: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/audioundvideo/video/index.html#Video_Streitgespraech_Atheismus_und_traditionelle_Religionen

Theater Strahl: http://www.theaterstrahl.de/media/bm/Begleitmaterial_Nathan_092017_klein.pdf

Islam im Senegal: https://de.qantara.de/inhalt/islamismus-im-senegal-ein-kampf-um-die-seele-des-islams

Die Geschichte der Juden in Schleswig-Holstein: http://www.geschichte-s-h.de/juden-in-schleswig-holstein/#:~:text=Die%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Minderheit%20in%20Schleswig%20und,allgemeine%20Volksz%C3%A4hlung%20in%20den%20Herzogt%C3%BCmern%20rund%203.100%20Juden.